

Interview mit den renommierten Wirtschaftswissenschaftlern Prof. Lambert T. Koch und Prof. Hans A. Frambach

Wie Wirtschaftspolitik in Zukunft handeln muss

Unsere Wirtschaft wandelt sich tiefgreifend: Klimaneutralität, Umweltverträglichkeit, Schonung der Ressourcen erfordern komplettes Umdenken der Macher. Ein neues Buch zeigt, wie Wirtschaftspolitik der Zukunft aussehen muss, wenn die Transformation gelingen soll.

Ihr Buch beschäftigt sich mit der Frage der Transformation: 200 Jahre Fossile-Energie-Geschichte sollen in 20 Jahren überwunden werden. Ist das überhaupt möglich?

Koch/Frambach: Sagen wir es einmal so: Es wäre durchaus Beachtliches möglich. Aber es gibt einen Zielkonflikt zwischen Geschwindigkeit und Machbarkeit. Wenn sich die Gesellschaft von der Politik abgehängt fühlt, wird die Transformation scheitern. Überzeugungsarbeit und sozialer Ausgleich zwischen Transformationsgewinnern und -verlierern kosten Zeit und Geld. Da beides knappe Ressourcen sind, muss Transformationspolitik diese viel gezielter einsetzen als bislang und kann sich wenig Fehler leisten – etwa, was die notwendige transparente Vermittlung geplanter Transformationschritte anbetrifft.

Welche Hindernisse stellen sich Ihrer Meinung nach für die Wirtschaftspolitik in der Transformation als besondere Herausforderungen dar?

Koch/Frambach: Es gibt vielfältige Hindernisse, etwa ökonomischer, geostrategischer oder auch technologischer Art. Beispielsweise können zu strenge einseitige Umweltauflagen Deutschland im internationalen Wettbewerb schaden. Auch klinken sich andere Länder aus den gemeinsamen Anstrengungen zur Klimarettung aus, sodass die Anstrengungen der verbleibenden Player am Ende nicht reichen. Und eine zu einseitige Technologiepolitik kann neue, möglicherweise viel aussichtsreichere Technologien benachteiligen.

Was kann Politik dazu beitragen, das Abwandern der Unzufriedenen an die Ränder des demokratischen Spektrums zu verhindern?

Koch/Frambach: Politik muss Narrative entwickeln, die bis in die Lebenswelt der Transformationskritischen reichen. Die Erzählungen müssen dazu geeignet sein, Ängste davor abzubauen, dass man abgehängt wird. Außerdem muss transportiert werden, dass es sich real lohnt, das eigene Leben in puncto Wohnen, Ernährung und Mobilität nachhaltiger zu gestalten. Natürlich muss dies der Wahrheit entsprechen, um nicht Vertrauen zu verspielen. Das heißt, es geht um politische Maßnahmen zur Gestaltung des Übergangs von der bisherigen in eine den anstehenden Herausforderungen angepasste Lebenswelt.

Wie kann Politik speziell auf die Aspekte des menschlichen Widerstandes gegen die Veränderung agieren? Welche Mittel hat sie überhaupt dazu?

Koch/Frambach: Es ist ein anthropologischer Grundzusammenhang, dass Gefühle der Ohnmacht Menschen blockieren. Wenn Wandel überfordert, kann sich ein solches Gefühl schneller einstellen als man denkt. Ohnmacht aber kann durch Verstehen und das Erkennen von Chancen abgebaut werden. Daher bedarf es beispielsweise schon im frühkindlichen Bildungszusammenhang eines umfassenden Aufnehmens der Transformationsthematik. Aber auch jeder einzelne politische Schritt muss von einer an den Menschen orientierten, erklärenden Kommunikation begleitet werden.

Was sind die drei wichtigsten wirtschaftspolitischen Weichenstellungen, die die Politik angehen muss, um den Wandel anzutreiben?

Koch/Frambach: Überzeugungsarbeit bei den Konsumenten dahingehend zu leisten, dass eine intrinsische Motivation entsteht, sich an der Nachhaltigkeitswende zu beteiligen. (b) Attraktive Produktionsbedingungen für neue Technologien zu schaffen, sodass wegfallende Kapazitäten und Arbeitsplätze durch neue überkompensiert werden. (c) Internationale Lösungen in die Richtung zu suchen, dass es sich für Staaten immer weniger lohnt, gemeinsame Transformationsanstrengungen zu unterlaufen.

Sie sprechen von der „Demokratiefalle“ in der Transformation. Was macht demokratische Gesellschaften anfälliger für Probleme in der Transformation?

Koch/Frambach: Die Stärke demokratischer Gesellschaften, nämlich ihr hoher Grad an individueller Freiheit, macht sie zugleich schwach: Gerade im Zuge der Nachhaltigkeitstransformation werden die Wohlstandspositionen ihrer Mitglieder durcheinandergewirbelt. In der Folge kommt es zu langwierigen Aushandlungsprozessen zwischen einzelnen und Interessengruppen, um im besten Fall nicht Verlierer, sondern Gewinner des Wandels zu sein. Dies politisch so zu orchestrieren, dass die ursprünglichen Transformationsziele nicht aus den Augen geraten, kann in freiheitlichen Demokratien viel anspruchsvoller sein als in weniger demokratischen Gesellschaften.

Die Autoren:

Prof. Dr. Dr. h.c. Lambert T. Koch hat einen wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstuhl inne, war Rektor der Bergischen Universität Wuppertal und ist Präsident des Deutschen Hochschulverbands.

Prof. Dr. Hans A. Frambach lehrt Volkswirtschaftslehre an der Bergischen Universität Wuppertal.